

# Radio predigt

Pia Gadenz-Mathys

**Jetzt oder nie!**

Lk 16,1–8

Lukas Spinner

**Tag und Nacht**

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt

**Jetzt oder nie!**

3

Pia E. Gadenz-Mathys

Theologin und Gemeindeleiterin

Kapellenweg 9, 3600 Thun

Evangelische Radiopredigt

**Tag und Nacht**

8

Pfarrer Lukas Spinner

Burgstrasse 79, 8706 Meilen

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,

und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg, Telefon 026 425 87 40.

Erscheint wöchentlich. Einzelpreis Fr. 5.-. Abonnement-Versand monatlich.

Jahresabonnement, zirka 90 Predigten, Fr. 48.-.

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, 1701 Freiburg.

## ***Jetzt oder nie!***

Lk 16, 1-8

Sind Sie sich bewusst, wie viele Entscheidungen wir tagtäglich zu treffen haben? Auch heute morgen! Gewiss, für die meisten von Ihnen waren es nur die ganz Kleinen, Alltäglichen, immer Wiederkehrenden, wie Frühstück kochen, Radio hören, einen Ausflug planen... Oder stehen gerade heute grosse Entscheidungen an: ein wichtiges Gespräch, die Klärung in einer schwierigen Angelegenheit, der Abschluss eines interessanten Geschäfts? Sind Sie überhaupt entscheidungsfreudig oder tun Sie sich schwer, Entscheidungen zu treffen? Ringen Sie um die richtige Entscheidung? Leiden Sie darunter, wenn Sie einfach nicht zu Rande kommen, sich für dieses oder jenes zu entscheiden?

Jesus erzählt uns heute ein Gleichnis, in dem ein Mann in einer höchst unerfreulichen Situation eine Entscheidung zu treffen hat. Diese Entscheidung erlaubt allerdings keinen Aufschub. Sie muss im Moment selber getroffen werden. Was mich beeindruckt in dieser Geschichte ist der Mut, die Phantasie und die Tatkraft zur Lösung seines Problems. Hören wir die Geschichte im Lukas-Evangelium, Kapitel 16:

*«In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. Darum liess er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein. Da überlegte der Verwalter: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich jetzt tun? Zu schwerer Arbeit tauge ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Doch – ich weiss, was ich tun muss, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er liess die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den*

*ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Fass Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich gleich hin, und schreib «fünfzig». Dann fragte er einen andern: Wieviel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib «achtzig». Und Jesus lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes» (Lk 16,1-8).*

Jesus erzählt uns eine Geschichte aus dem Alltag, um das Himmelreich zu schildern; ein eigenartiges Gleichnis! Will Jesus womöglich unehrliches Handeln verherrlichen? Haben wir ein Evangelium vor uns, das uns Handreichung bietet für dubiose Geschäfte? – Da ist ein Mensch: erfolgreich, in einflussreicher Position, kreditwürdig und wird zum Gauner. Wegen Veruntreuung von Geldern wird er angeklagt. Das ganze fliegt auf. Der Verwalter verliert seinen Posten. Da macht er noch einmal einen Meisterstreich. In der kurzen Zeit, die ihm noch bis zur Entlassung bleibt, nutzt er seine letzte Chance. Er entwickelt im Selbstgespräch eine kluge Strategie. Durch Erstellung neuer Schuldscheine schafft er sich nützliche Beziehungen. Er entschuldet andere und vertraut, dass diese zu seinen Freunden werden, die ihn nicht fallen lassen werden, wenn er seinen Job verloren hat.

Glaubt dieser Verwalter wirklich im Ernst, durch sein unehrliches Handeln könne er sich Erfolg versprechen? Will er sich Wohlwollen erwerben bei seinen Komplizen? Weiss er nicht, dass auf den neu ausgestellten Schuldscheinen seine Gaunerei handfest und nachweisbar ersichtlich sein wird? – Dauerthemen der heutigen Zeit kommen uns in den Sinn: Veruntreuung von Geldern, Unterschlagungen, schwarze Kassen, Entlassung, Schuldennachlass, Klüngel... Jesus nimmt in unserer Geschichte diese gemeine und hässliche Wirklichkeit, wie sie sich heute noch zeigen kann, auf und findet einen Vergleich mit dem

Himmelreich: «*Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gauner...*» Das Sperrige an unserer Skandalgeschichte ist nicht zu überhören: Jesus lobt dieses Schelmenstück! Und genau auf dieses Sperrige müssen wir wohl unser Augenmerk richten. Der realistische Blick in unsere Weltwirklichkeit, in der das Geld regiert, wird gelenkt in eine andere Welt, in der Gott regiert.

Wenn Jesus den Gauner für sein Verhalten lobt, dann haben wir offensichtlich etwas von diesem zu lernen! Aber was? – Der Verwalter ist in eine Lebenskrise geraten. Unter Zeitdruck ist er auf eine Idee gekommen, die wir anständigen Menschen uns wohl nie ausgedacht hätten. Geistesgegenwart sagt man dem und Entscheidungsfreudigkeit! Keine Anzeichen von Resignation, sondern Wille und Kampfbereitschaft! Hier ist einer, der die Gunst der Stunde nutzt und sich nicht unterkriegen lässt. Und genau dies lobt Jesus und nicht etwa sein unmoralisches und skrupelloses Handeln! Aus dem irdischen und gemeinen Handeln, das der Verwalter für sich zu Nutzen machte, zeigt uns Jesus eine andere Dimension auf. Welche?

Unsere Zeit ist befristet. Obwohl wir dies wissen, richten wir uns ein, als ob wir für immer in dieser Welt bleiben dürften. Wir werden geboren, wachsen auf vom Kind zum Jugendlichen, erlernen einen Beruf, heiraten und haben Kinder und Grosskinder. Wir lachen und weinen, essen und trinken und werden irgendwann einmal sterben. Die kostbare Zeit verrinnt. Kaum haben wir den Sommer genossen, erinnern uns die kühlen Tage wieder an den Winter. Wie oft leben wir lässig in den Tag hinein, gedankenlos, vergesslich, gleichgültig. Am Schicksal der Menschen verschliessen wir mehr oder weniger bewusst die Augen und zucken resigniert mit den Schultern. Für vieles im Weltgeschehen fehlen uns die richtigen Worte, der Mut zum Widerspruch und die Kraft zur Phantasie. Und in der Krise, wenn der Boden unter unseren Füßen ins Wanken gerät: Da fehlen uns doch oft die rettenden Einfälle. Wir quälen uns im Selbstmitleid und lassen mutlos die Hände in den Schoß sinken, ja lassen uns treiben und betäuben.

Wer kennt sie nicht, solche Situationen, solche Lebensumstände und solche Gefühle?

Hier sagt Jesus uns mit seinem Gleichnis: Jetzt oder nie! Vielleicht kannst Du gerade aus dieser Situation, in der Du heute stehst, einen Nutzen ziehen. Bleibe wach für die Nähe Gottes und höre auf seine Klopzeichen und Lockrufe, die er Dir jetzt schenkt. SEIN ist doch die Zeit, die Lebenszeit auch dieser Stunde. Ob ich ein aufrichtiger Mensch bin und mir nichts zu Schulden kommen lasse oder ob ich doch in meinem persönlichen Leben ab und zu ein kleiner Schelm bin, spielt da keine Rolle. Heilige und Verbrecher sitzen für einmal im gleichen Boot, denn sie haben eine Gemeinsamkeit: Ihnen beiden gilt das Angebot, sich jetzt zu entscheiden. Habe ich schon mal darüber nachgedacht, dass ich in der Situation, in der ich jetzt lebe, von Gott geschenkt bekomme, klug zu handeln? Wird vielleicht gerade heute von mir wache Aufmerksamkeit für das Notwendige, Einfallsreichtum im entscheidenden Moment und Klugheit im entschlossenen Handeln gefordert?

Das heutige Gleichnis ermuntert alle Menschen, die sich schwer tun mit den vielen Entscheidungen, die zu treffen sind. Die Geschichte möchte ich aber noch tiefer verstehen und sie für mein Glaubensleben ausweiten. Als Christen sind wir immer wieder aufgerufen, uns für Christus zu entscheiden. Tun wir dies immer so klar, oder liegt gerade darin unsere Schwierigkeit? Jesus macht uns Mut für bewegliches Glaubensleben. Vergessen wir nicht den Bewährungsraum der Gegenwart, wo Gottes Zukunft im Advent wirkt. Vielleicht ist gerade heute die Zeit da für ein versöhnendes Gespräch, das ich immer vor mir her schiebe. Vielleicht ist es heute Zeit, mich im Gebet an Gott zu wenden und mir Klarheit über meine Situation zu verschaffen. Vielleicht schlägt tatsächlich die Stunde für ein kluges Handeln zugunsten der Armen und Entrechteten. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass die eigenen Themen immer da sind und auch die grossen Anliegen der Welt. Nehmen wir uns gerade heute Zeit,

diese zu betrachten und überlegen wir uns, ob nicht jetzt von mir Entschiedenheit in irgend einer Angelegenheit verlangt wird.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir das Wagnis auf uns nehmen. Ich bin überzeugt, Gott gibt uns sein Angebot dazu. Nutzen wir die Chance!

## *Tag und Nacht*

Wenn Sie, liebe Hörerin, wählen könnten zwischen Tag und Nacht, und Sie, lieber Hörer, wählen müssten zwischen Licht und Finsternis, dann wäre das Ergebnis wohl klar: Tag und Licht wären gewählt, Nacht und Finsternis liessen wir fallen.

In einem alten Gebet, im 74. Psalm, steht der einfache Satz: «Dein ist der Tag!» Eine fromme Seele – und ich schäme mich nicht, zuzugeben, dass ich bisweilen gerne eine fromme Seele wäre oder zumindest eine solche hätte – eine fromme Seele also empfängt einen jeden Tag aus Gottes Hand. Und jeder Tag gerät ihr zu einem Lobpreis Gottes.

Das beginnt mit dem Aufgang der Sonne: Wie ein uralter Sieg des Lichts über die Finsternis kann es erlebt werden, wenn der Riesenfeuerball am Horizont auftaucht und den Himmel licht zu färben beginnt. Sollten wirklich bloss die Vögel den neuen Tag begrüßen? Nein, auch tief in mir fängt etwas zu jubeln an. «Dein, o Gott, ist der Tag!»

Wie erzählen doch die alten Texte der Bibel vom Uranfang? Was – sagen sie – sei das allererste Wort, das Gott in die zu entstehende Welt hinein sprach? – «Es werde Licht!»

So ist jeder neu beginnende Tag ein Gleichnis jenes Uranfangs der Schöpfung und meine Seele spürt, dass jeder Morgen einen neuen Anfang bringt. Das Licht gehört zu Gott, der Tag ist sein Element. Und wenn dann die Sonne steigt, wenn die Wärme kommt und das Licht heller und heller wird, dann liegt die ganze Schöpfung reich vor mir und ich staune und freue mich über das Licht. Gegen Abend hin, wenn das Licht milder wird und die Farben weicher, wird der Tag zum Gleichnis von Gottes reifer Liebe, die mich umfängt, ehe die Finsternis kommt. – Dein ist der Tag, o Gott, dir singt er sein Lob zusammen mit allen Geschöpfen.



Aber einmal senkt sich die Sonne unter den Horizont, der Himmel leuchtet rot und die Nacht beginnt, – im Winter früher, im Sommer später. Nur heute, am 23. September, so lernte ich es in der Schule, nur heute geht an jedem Ort der Erde die Sonne genau zu der Zeit unter, da Tag und Nacht in zwei gleich grosse Hälften sich teilen. Tag und Nacht sind im Gleichgewicht, dies eine Mal, um gleich wieder in den nächsten Tagen in zwei ungleiche Teile zu zerfallen.

Tag und Nacht im Gleichgewicht? Gottes schöpferisches Licht und die Finsternis? Was ist denn die Nacht? – Sie ist das Dunkel, das Unheimliche, der Ort des Gesindels, der lichtscheuen Gestalten, die Zeit des Sich-Fürchtens, da die meisten sich zurückziehen in ihre Zimmer, um dem Licht entgegenzuschlafen, das sie zu neuem Leben erweckt. Die Nacht: der Ort des Verdrängten, die Zeit der Versuchung; da bewegen sich die Geister, da kommt heraus, was das Licht fürchtet, da treibt sich herum, was am Tage sich schämt.

Finsternis: Sie ist zum Gleichnis des Unglücks geworden, zum Symbol des Schlechten und der Schuld. Und wie ungerecht das verteilt ist in der Welt! Die einen haben des Lichtes so viel, bewegen sich im Hellen und strahlen vor Glück und Licht häuft sich auf Licht. Und andere sitzen im Finsternen, spähen nach Luken des Lichts und kommen kaum voran und frieren und die Finsternis will nicht weichen.

Einmal ein Gleichgewicht, für jeden Ort der Erde, für jeden Menschen, halb Licht, halb Finsternis: das Gleichgewicht als Symbol einer tiefen Gerechtigkeit. Wenn wir doch teilen könnten, so dass beides, das Helle und das Dunkle zu gleichen Teilen auf alle sich breitete! Nur an zwei Tagen im Jahr geschieht dieses Wunder der Gleichheit, dies Sinnbild der Gerechtigkeit.

Nun hat ja der Wechsel von den langen zu den kurzen Tagen auch seine Gerechtigkeit. Je mehr man vom Licht im Sommer bekam,

je mehr man also ein Mensch des Nordens ist, desto mehr holt einen nun die Finsternis im Winter ein. – Wird sich zeigen, dass es mit dem Leben der Menschen auch so eingerichtet ist auf unserer Welt? Werden die so lang in seelischer Finsternis Sitzenden einmal, und sei es in der Ewigkeit, am Licht sich erfreuen, und die so unverdient vom Licht Begünstigten einmal in der Finsternis darben? So, dass alles in sein himmlisches Gleichgewicht sich zurückfindet? Wäre der heutige Tag ein Symbol jenes Umschwungs, jener Umkehr der ungerechten Ungleichheit?

Es möchte die nach Gerechtigkeit Dürstenden locken, so zu denken. Und manchmal beschleicht die Begünstigten eine dunkle Ahnung, dass es so mit ihrem Glück nicht in Ewigkeit weiter gehen könne.

Bisweilen habe ich gar das Gefühl, dass keiner der Begünstigten sich am schönen Licht des Tages über längere Zeit auch wirklich freut. Da pflegt er so geflissentlich seine Sorgen, – auf höherem Niveau, versteht sich, um nicht zu sagen: auf seltsam tiefem, – und jammert über manch ein Missgeschick, worüber andere nur den Kopf verwundert schütteln. Ob man so die Nacht herbeijammert, um dem Schicksal nicht allzu ungerecht vorzukommen? Wenn keine wirklichen Sorgen mehr da sind, erfindet der Mensch sich seine Nacht.

Die Gleichheit des 23. September gibt zu denken, zu denken über Gottes Tag und über die Nacht. – Aber der einfache Vers in unserm Psalm geht weiter. «Dein ist der Tag», hiess es da, und nun folgt: «dein auch die Nacht».

«Dein auch die Nacht!» – Damit hatten wir nicht gerechnet. Gott hält sie beide in seinen Händen, den Tag und die Nacht. Und die fromme Seele, die preisend und jubelnd das Licht ihrem Gott verdankte, wird lernen müssen, auch die Nacht in Gottes Hand zu legen und sie aus seiner Hand zu nehmen, sie ist uns zugeteilt auch von ihm.

Nicht weil sie gleich lang wären oder gar gleich stark, sind Tag und Nacht im Gleichgewicht, nein, sie sind es, weil beide in Gottes Hand gehören.

Verfinstert sich nun das lichte Bild des schöpferischen Gottes? Wird er selbst dunkel, weil das Dunkle Platz hat in ihm? So mag man es sehen; der Glaube sieht es anders, denn er kann es nicht lassen, an den lichten Gott zu glauben. Für ihn erhellt sich das Dunkle, wenn er es aus Gottes Hand empfängt. Zuerst zögernd und doch mit Vertrauen legt er das Dunkle in Gottes Hand, all die Schatten, auch die Schuld und den Schmerz, das Unglück und die Angst.

«Dein auch die Nacht!» In deine Hand, Gott, gehören sie alle, die Lichtscheuen und Sünderinnen, die finstern Gesellen und die Verdrängten. In deine Hände aber auch, was wir an uns so gerne verdrängen, unsre dunklen Seiten, unsere Schatten eben, die uns bestimmen genau so wie all die gezeigten Tugenden. Du kennst sie, Gott, aus deiner Hand wollen wir sie empfangen und dich bitten, dass die Mächte der Nacht uns helfen zum Leben und nicht zerstören, was der Tag gebaut.

Leite mit deiner Hand den Tag und leite die Nacht, leite das Licht und die Finsternis, und nimm uns an der Hand in den hellen Stunden und auch in den dunklen und führe uns, besonders jetzt, da die Nächte länger werden. Denn dein ist der Tag und dein auch die Nacht. Amen.

## **Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:**

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 48.– / DM 57.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– / DM 6.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein, bitte keine Briefmarken.)

Hiermit bestelle ich

\_\_\_\_\_ (Geschenk)Abonnement der Radiopredigt Fr. 48.– / DM 57.–

### **Empfängeradresse:**

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

### **Rechnungsadresse:**

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bestellschein einsenden an:

**Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg**

**Machen Sie (sich) eine Freude!**